Die Beschwörung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **76 (1950)**

Heft 2

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DIE BESCHWÖRUNG

als nur um Gefühlsmomente, das zu erkennen, brauchte es allerdings eines Mannes, der das Wort Gott nicht nur als Füllfloskel («leider Gottes») verwendet. Jawohl, das Wort Gott steht in Ihrem Satz wie ein Weihnachtsbaum in einem Schaufenster von Salamis, gleichsam als leeres, dekoratives Element.

Und noch eines: ich kann Sie schon deshalb nicht ernst nehmen, weil sich bei mir nach der Lektüre Ihres Artikels die Gewißheit eingestellt hat, daß Sie, wenn einmal das kaufende Publikum temperamentvoll und hörbar Stellung gegen blasphemische Schaufenster bezieht und Geschäfte dieser Art meidet

oder boykottiert, ebenso rasch wieder aus «volkswirtschaftlichen und betriebswirtschaftlichen» Ueberlegungen umschwenken und das Wort zugunsten des anständigen Schaufensters ergreifen werden. Denn, seien Sie mir nicht böse, über Ihrem Artikel hängt der unausgesprochene Satz: «Recht ist, was meinem Geschäft nützt! ... Nützt mir das Schlechte, gut; nützt mir das Gute, desto besser.» Das ist zwar ein Standpunkt, aber, nach unserer bescheidenen Meinung, kein sittlicher.